


# ROLLE



Frankfurter Dirigierrolle (14.Jh.)



**Nutzung im Spätmittelalter** Die Rolle blieb, wenn auch nur in sehr begrenztem Umfang, bis ins späte Mittelalter als Handschriftentypus für besondere Nutzungen erhalten. Dafür wurden Streifen nicht mehr nur aneinandergeklebt, sondern auch aneinandergenäht, da die Reißfestigkeit von Pergament dies ermöglichte, und zur Aufbewahrung wie Papyrusrollen auf einem Holzstab aufgerollt. Seltener wurde Papier für Rollen verwendet. Zumeist sind umfangreichere **archivalische Schriften** in Rollen gefertigt worden, wie etwa Urkunden und Verzeichnisse, wie auch die Totenrotuli, Todesanzeigen, die in Klöstern angefertigt und an die in Gebetsbruderschaften miteinander verbundenen Konvente verschickt wurden. Dort setzte man jeweils einen Segenswunsch hinzu und leitete die Rollen weiter. Aber auch für literarische Texte wurden Rollen hergestellt, und zwar für Werke, die für eine Aufführung in der Öffentlichkeit vorgesehen waren. **Sänger** hielten bei einem Auftritt nicht etwa einen Codex in der Hand, sondern üblicherweise kleinere Pergamentschriftrollen. Solche kleinere Rollen benutzten die Minnesänger des 12. und 13. Jahrhunderts bei ihren Auftritten, mit denen sie – wie etwa in der berühmten Manessischen Liederhandschrift – vielfach dargestellt werden. Solche Rollen sind allerdings nur äußerst selten überliefert. Zwei erst in den 1980er Jahren entdeckte Fragmente aus dem späten 13. Jahrhundert enthalten Strophen von Liedern Reinmars von Zweter und des Marners.

Etwas besser überliefert sind die sog. **Dirigierrollen**, die den Spielleitern bei der Einstudierung und Inszenierung sowie bei der Aufführung von versifizierten geistlichen und weltlichen Spielen dienten. Sie enthielten in der Regel nicht den gesamten Spieltext, sondern nur das, was der Spielleiter benötigte. Enthalten sind dort die zumeist *vollständig aufgeschriebenen Rollentexte, die man ja auch zum Soufflieren benötigte*. Dagegen werden lateinische Gesänge oder ähnliche dem Spielleiter bekannte Verse fast immer nur mit der ersten Zeile angedeutet. Auch die Bühnenanweisungen werden oft nur kurz erfasst. Dünne, an die Enden der Rollen angenähte Drehstäbe erlaubten eine bequeme Handhabung. Das Abrollen erfolgte nun von oben nach unten. Während Rotuli zumeist nur einseitig beschriftet wurden, wird dies bei Dirigierrollen bisweilen anders gehandhabt. Vom ältesten erhaltenen deutschen Spiel, dem um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen und wohl auch aufgeführten schweizerischen ‚Osterspiel von Muri‘, sind sechs beidseitig zweiseitig geschriebene Fragmente einer Rolle überliefert, die möglicherweise zum Gebrauch als Soufflierrolle konzipiert war. Die ‚**Frankfurter Dirigierrolle**‘ ist das älteste Spiel, das als vollständig erhaltener Rotulus überliefert ist. Es handelt sich um acht einseitig beschriebene, aneinandergeklebte Pergamentstreifen von 436 cm Länge. Abgesehen von solchen Gebrauchsfunktionen spielten Rotuli keine größere Rolle mehr im mittelalterlichen Schriftwesen. Bis heute werden Torarollen aus Pergament im jüdischen Gottesdienst verwendet.